

[Predigt] zum Brief des Paulus an Titus 2, 11-14

(Eric Janssen, Heiligabend, 24.12.2021, Bethlehemgemeinde Göttingen)

„Gnade sei mit euch und Friede von dem,
der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

Jetzt sind wir hoffentlich trotz aller Schwierigkeiten unserer Corona-Zeit halbwegs in Weihnachtsstimmung gekommen:

Wir haben die alttestamentlichen Ankündigungen der Geburt Jesu gehört (Jesaja [11,1-2], Micha [5,1-3]).

Wir haben die Weihnachtsgeschichte nach Lukas gehört (Lk 2,1-20).

Wir haben fleißig Weihnachtslieder gesungen oder zumindest gesummt.

Jetzt fehlt eigentlich nur noch eine richtig weihnachtliche Weihnachtspredigt.

Aber das wird schwierig dieses Jahr.

Denn der Predigtabschnitt für die Heilige Nacht steht dieses Jahr im Brief des Paulus an Titus in Kapitel 2, Vers 11-14.

Und dieser Text gibt eine Weihnachtspredigt – zumindest auf den ersten Blick – nicht her.

Wenn wir an die frühen Christen denken, die sogenannten Ur-Christen, die ersten christlichen Gemeinden, dann haben wir gerne romantische Vorstellungen: Alles war gut, alle liebten sich, alles wurde geteilt, niemand wurde unterdrückt...

Der Brief des Paulus an Titus zeigt nun, dass das nicht immer so war.

Titus war ein Schüler des Paulus, und Paulus hatte ihn als ersten Bischof von Kreta eingesetzt. Und wenn es nun Schwierigkeiten auf Kreta gab, dann muss man sich das wohl so vorstellen, dass Titus dem Paulus schrieb, was gerade falsch läuft in der Gemeinde.

Und Paulus schrieb dann zurück und sagte, was zu machen sei.

Das macht Paulus auch in diesem Brief an Titus so. Im ersten Kapitel wird nochmals aufgezählt, was alles schief läuft. Da ist dann die Rede von Ungehorsamen und Schwätzern, von Gewinnsucht, von Lügnern, von faulen Bäuchen, vom Abwenden von der Wahrheit (vgl. 1,10-15). |

Dann gibt es einen klaren Schnitt, und Paulus rät dem Titus:

„Du aber sage, was der gesunden Lehre entspricht!“

Also: Kein Ablenken, kein Schönreden..., sondern klare Ansage, was Sache ist.

Und diese Ansage macht Paulus dann auch:

Er sagt klar, was Alte und Junge, Männer und Frauen, Freie und Sklaven zu machen haben - und was nicht.

Und dann kommt der Predigtabschnitt für unsere Heilige Nacht.

Das ist quasi die Begründung für das, was Paulus vorher deutlich gemacht hat. Paulus schreibt:

„Denn die Gnade Gottes ist erschienen,
um alle Menschen zu retten. |

Sie erzieht uns dazu,

uns von der Gottlosigkeit und den irdischen Begierden loszusagen und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt zu leben, während wir auf die selige Erfüllung unserer Hoffnung warten: auf das Erscheinen der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Christus Jesus. |
Er hat sich für uns hingegeben,
damit er **uns** von aller Ungerechtigkeit erlöse
und **für sich** ein auserlesenes Volk schaffe,
das voll Eifer danach strebt, das Gute zu tun.“ (Tit. 2,11-14)

Der erste Satz und auch noch einer der Folgesätze spielen auf Weihnachten an:

„[D]ie Gnade Gottes ist erschienen,
um alle Menschen zu retten.“

„[Wir haben gewartet] auf die selige Erfüllung unserer Hoffnung:
auf das Erscheinen der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Christus Jesus.“ (Tit 2,11.13)

Das könnte man übersetzen in: „Jesus ist erschienen, Jesus ist geboren, um alle zu retten. - Der auf den wir lange gewartet haben, ist endlich da.“

Da könnte man fast ein Weihnachtslied draus machen. |

Aber danach geht es wenig weihnachtlich weiter:

„Sie erzieht uns dazu, uns von der Gottlosigkeit und den irdischen Begierden loszusagen...“ - „Sie“, „die Gnade Gottes“: gemeint ist wohl auch Jesus. - Also „Jesus erzieht uns dazu, uns von der Gottlosigkeit und den irdischen Begierden loszusagen.“ Jesus ist also nicht gekommen, damit alles so schön weihnachtlich wird.

Jesus ist im Gegenteil gekommen, weil es „Gottlosigkeit und den irdischen Begierden“ gibt. – Und daran hat sich in den letzten 2000 Jahren nichts geändert – zumindest nicht zum Besseren. Das will Jesus ändern.

Denn dass wir „besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt [...] leben, während wir auf die selige Erfüllung unserer Hoffnung warten:

auf das Erscheinen der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Christus Jesus.“, - das war damals nicht so und es ist heute nicht so.

Denn wer von uns sieht denn den Sinn seines Lebens darin, auf die Rückkehr Jesu Christi am Tage des Gerichts zu warten?

Selbst unter den Christinnen und Christen dürfte das doch nur eine sehr überschaubare Minderheit sein.

Glücklicherweise kommt es ja nicht nur auf uns an. Das sagt auch Paulus, wenn er am Ende schreibt:

„Er [, Jesus,] hat sich für uns hingegeben,
damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöse
und für sich ein auserlesenes Volk schaffe,
das voll Eifer danach strebt, das Gute zu tun.“

Es kommt nicht nur auf uns an. Dann würde das nie etwas werden.

Das weiß auch Gott. Deshalb wird Gott ja in dieser Heiligen Nacht Mensch. Deshalb lebt und leidet er mit uns, stirbt wie wir, steht auf, vergibt uns, ruft uns zu sich.

Gott weiß, dass in unserem Leben „Gottlosigkeit und Begierde“ eine größere Rolle spielen als Liebe und Frieden.

Gott weiß, dass wir zwar viel über Nächstenliebe oder Sozialverhalten reden, aber dann doch eher Egoisten sind.

Gott hat darauf eine zweifache Antwort:

1. ruft er uns immer wieder zu richtigem Verhalten auf.

Im Brief an Titus hieß es: Er „erzieht uns“.

Das reicht dann von den Zehn Geboten über die Bergpredigt bis zum barmherzigen Samariter als Vorbild.

Und **2.** vergibt er.

Und bevor er vergibt, nimmt er das, was man eigentlich nicht vergeben kann, auf seine eigenen Schultern – und lässt sich kreuzigen.

Um uns die Zehn Gebote, die Bergpredigt, die Gleichnisse mit den guten Vorbildern usw. zukommen zu lassen, hätte Gott nicht Mensch werden müssen. Das hätte Gott auch Mose und den Propheten überlassen können.

Aber es gibt eben Dinge, die kann kein Mensch sagen, die kann kein Mensch stellvertretend tragen, die kann kein Mensch machen. Kein Mensch kann alles das, was in der Welt schief läuft, auf seine Schultern laden.

Das kann nur Gott.

Deshalb ist er in der ersten Heiligen Nacht vor rund 2000 Jahren als Mensch auf die Welt gekommen.

In den Worten des Paulus:

„Die Gnade Gottes ist erschienen,
um alle Menschen zu retten.“

So ist Weihnachten der Anfang der Rettung.

Viele merken das vielleicht gar nicht,
vielen ist es auch egal.

Aber das ändert nichts daran:

Weihnachten ist der Anfang der Rettung.

Und diesen Anfang feiern wir auch dieses Jahr wieder in der Heiligen Nacht.

Und so beten wir:

Jesus Christus, unser Retter!

In dieser Heiligen Nacht bist du zu uns auf die Welt gekommen als ein Mensch.

Du hast gelebt, geliebt und gelitten wie wir.

Du hast uns dann befreit,

indem du freiwillig

unsere Schuld auf dich genommen hast. |

Lass uns das erkennen.

Und dann lass uns dir nachfolgen

im Leben und im Sterben.

Amen.